

Uta Dingethal

Rede zum 20-jährigen Jubiläum des Kunstforums am 28.09.2014

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Schreiber,
verehrte Frau Erste Beigeordnete Widmaier,
sehr geehrte Vertreter des Gemeinderates,
liebe Vorsitzende und Mitglieder befreundeter Vereine,
liebe Mitglieder, Unterstützer und Sponsoren des Kunstforums,
liebe Kunstschaffende,
vor allem liebe Schülerinnen und Schüler der Grundschule Hausen, der Peter-Härtling-Schule und der Heinrich-Steinhöwel-Schule,
sehr geehrte Vertreter der Presse,
liebe Gäste.

Eigentlich, meine Damen und Herren, eigentlich sollte nicht ich hier stehen. Es sind andere, die das Kunstforum in sein 20. Jahr geführt haben. Und die den Verein zu dem gemacht haben, was er heute ist: ein angesehener Kunstverein, der weit über die Stadtgrenzen hinaus für seine niveauvollen und spannenden Ausstellungen bekannt ist.

Da war als erster Vorsitzender Dr. Günther Bradler, der den Verein kenntnisreich über die anfänglichen Hürden geführt hat.

Da war vor allem Reinhard Bösenberg, der als leidenschaftlicher Kunstfreund dem Verein über 15 Jahre Kontinuität verliehen hat.

Da war Dietmar Spreer, der verlässlich die Vereinsfinanzen verwaltet und dem Verein Sicherheit in allen formalen Fragen gegeben hat.

Da war und ist immer noch Horst Peter Schlotter, der mit seinem klar positionierten Sachverstand das Ausstellungsprogramm geprägt hat.

Da war und ist... und will in Zukunft weniger sein.... Helmut John, der mutige Kunstpositionen unterstützt und im Vorder- und Hintergrund so viel Vereinsarbeit geleistet hat, dass einem ganz mulmig wird bei dem Gedanken, er könne wirklich ganz aufhören.

Und da war und ist natürlich die Gemeinschaft des Vorstands und des Künstlerischen Beirats, die über 90 Ausstellungen mit mehr als 200 Künstlern und Künstlerinnen veranstaltet hat.

Ja, meine Damen und Herren, Kunst macht nicht nur glücklich, sie macht auch Arbeit. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz der Beteiligten könnten wir dieses Jubiläum nicht feiern und wären wir gar nicht erst bis hierhin gekommen. Wobei das Ehrenamt ja bis in die Familien der Funktionsträger hineingetragen wird. Ich denke da an Frau Bösenberg, die im Hintergrund ein perfekt funktionierendes Netzwerk von verlässlichen Aufsichtspersonen gesponnen hat. Man sollte mal die Stunden zählen, die sie dafür am Telefon verbracht hat!

Die Aufsichtshelferinnen und -helfer genießen es mitunter, in aller Ruhe in die Exponate einer Ausstellung einzutauchen. Bisweilen, so wurde mir zugetragen, müssen sie auch tapfer sein.

Ich denke an die Ausstellung mit Studenten der Klasse Andrea Zaumseil, die wir Ende 2013 veranstaltet haben. Unter dem Titel "Fliegen lernen" hatten die jungen Künstlerinnen und Künstler im Gebälk der Wendelinskapelle ein riesiges Mobile mit ihren Objekten angebracht ... und dieses... noch vor der Vernissage... kontrolliert zum Absturz gebracht. Nicht Küken wollten sie sein, die mit Hilfe der Professorin ihre ersten Flugversuche im Kunstbetrieb machen. Vielmehr wollten sie Rebellen und Provokateure sein, die die Kunstszene irritieren. Zu sehen waren also: Trümmer. Eine Herausforderung für Augen und Intellekt. Im Vorstand wurde darüber hitzig und kontrovers diskutiert. Auch Frau Hügglemeier von der Leonberger Kreiszeitung hatte heftig zu kämpfen. Die Publikums-

reaktionen pendelten zwischen Verachtung und Begeisterung. Aber unsere auf-sichtführenden Kunstfreunde haben es tapfer durchgezogen. Respekt!

Was wir als Ausstellungen in den letzten 20 Jahren durchgeführt haben, war nicht immer sooo herausfordernd. Aber im Prinzip hat das Kunstforum den Künstlern und Künstlerinnen immer größtmöglichen Spielraum gelassen. Das führte dazu, dass wir selbst oft überrascht wurden. Meistens positiv.

Ob die Gründer des Vereins an Provokationen wie bei der Ausstellung "Fliegen lernen" gedacht haben, darf bezweifelt werden. Ob sie den Verein dann gar nicht gegründet hätten, müsste ich sie mal fragen...

Wer die Initialzündung zur Gründung des Kunstforums gegeben hat, ist heute nicht mehr eindeutig auszumachen. Klar ist aber, dass das Ehepaar Gerhard und Annelie Pees vor 20 Jahren mit einem satten Geldbetrag das kommunale Leben stärken wollte. Man setzte sich mit dem damaligen Bürgermeister Hans Josef Straub und Frau Dr. Rose Schnauer zusammen und überlegte, welcher kommunale Bereich in Weil der Stadt Unterstützung brauchen könnte.

Ich war nicht dabei, aber ich kann mir vorstellen, dass es da ganz unterschiedliche Optionen gab. In soziale Aufgaben hätte das vorhandene Geld natürlich auch fließen können. Bedarf gab und gibt es dort immer. Dass sich die kleine Versammlung aber entschieden hat, einen Kunstverein zu gründen, kann man im Rückblick als klug und weitsichtig bezeichnen.

Wahrscheinlich war die Zeit auch einfach reif. Denn es gab mit dem Heimatverein und der Narrenzunft prägende Vereine, die sich der Traditionskultur verpflichtet fühlen. Es gab aber meines Wissens noch keine öffentliche Gruppierung, die ein modernes Kulturverständnis in der Stadt repräsentiert hätte.

Die Ideengeber holten alsbald Weil der Städter in den Kreis, die die Kompetenz und die Motivation hatten, einen Kunstverein aufzubauen. Dazu gehörten Dr. Günther Bradler, Horst Peter Schlotter, Helmut John, Susanne von Eltz, Karl Jirikovsky, Olga Brandl und Dietmar Kröber, die als Kenner von Vereinsarbeit, als Künstler und Kunsterzieher dieser Aufgabe gewachsen waren. Mit wenigen Ausnahmen ist dieser ursprüngliche Kreis noch immer aktiv oder zumindest dem Kunstforum unterstützend verbunden.

Aber was ist schon ein Kunstverein ohne Künstler! Künstler und Künstlerinnen mit hohem Ansehen in der Fachwelt waren bereit, in der Wendelinskapelle oder im Steinhaus Merklingen ihre Arbeiten zu zeigen. Auch wenn wir manchmal improvisieren mussten, weil die Mittel fehlten. Aber der Charme unserer Ausstellungsräume - und vielleicht auch der Charme des einen oder anderen Mitglieds - zog tatsächlich Qualität an. Und Qualität zieht bekanntlich Qualität nach sich.

Mit den ausstellenden Künstlern haben wir nicht nur Qualität in den Verein gebracht, sondern auch eine Vielzahl wunderbar inspirierender und menschlich anrührender Begegnungen erleben dürfen.

Mein persönlich erstes intensives Engagement für das Kunstforum datiere ich auf 1998. Der Spitalhof war unter maßgeblicher Beteiligung des Ehepaares Pees restauriert worden. Und dort im Spitalhof hat der Verein unter dem Namen PHÖNIX OPEN ART mit 10 Künstlerinnen und Künstlern und zwei Bands und mit Unterstützung des Rotary Clubs Leonberg ein gelungenes Kunstwochenende veranstaltet.

Aber, liebe Gäste, noch nie hat Kunst so viel Theater gemacht wie heute. Selbstbewusst präsentiert der Verein Vielfalt. In der Wendelinskapelle sehen Sie derzeit die Ausstellung "Luftschlösser und Sandburgen" von Sylvia Wanke. Und Sie waren vielleicht vorhin bei ihrer Kunstparade dabei. Hier wurde die Kunst in die Stadt getragen – im tatsächlichen und übertragenen Sinne. Vor

dem Rathaus hängen drei Fahnen von Sylvia Wanke, die vermutlich sogar die Narrenzunft erblassen lassen. Das Straßen-Kunst-Theater "Die Paten" geistert durch die Stadt.

Und nicht zuletzt haben wir die Ausstellung hier im Klösterle. Dafür haben Künstlerinnen und Künstler aus unserer Ausstellungsvergangenheit, Vereinsmitglieder und - das freut uns besonders - Schülerinnen und Schüler der Grundschule Hausen, der Peter-Härtling-Schule und der Heinrich-Steinhöwel-Schule Selfies angefertigt. Selfies sind die aktuelle Form des Selbstportraits, das vor allem in den sozialen Medien eingesetzt wird.

Gerade, was die Schülerinnen und Schüler, angeleitet von Veronika Schlotter und Ulrich Markwald, produziert haben, zeigt, dass Selfies nicht doof sein müssen. Im Gegenteil: Hier sind hoch kreative und witzige Bilder entstanden. Ja, liebe Schülerinnen und Schüler, wir sind begeistert von Euren Kunst-Selfies. Das habt Ihr toll gemacht! Ihr könnt zu Recht stolz auf Euch sein. Ihr „jungen“ Künstler braucht den Vergleich mit den „alten“ Künstlern nicht zu scheuen. Ganz herzlichen Dank allen Beteiligten dafür!

Mit dieser Ausstellung und übrigens auch mit seiner Facebook-Seite ist der Verein nun auch in der modernen Medienwelt angekommen. Allen Skeptikern zum Trotz kann man hier sehen, wieviel Spaß man mit diesem Medium haben kann!

Kunst macht heute Theater. Auch, weil wir uns aus Überzeugung als Standortfaktor für Weil der Stadt positionieren wollen. Eine Stadt mit historischer Attraktivität braucht ein modernes Gegengewicht, um lebendig zu sein und lebendig zu wirken. Die Arbeit des Kunstforums ist ein Baustein für diese Lebendigkeit. Wir durften in den vergangenen Jahren erleben, dass dies auch von der Stadt so gesehen wird. Nach und nach konnten wir mit Hilfe von Herrn Bürgermeister Schreiber und – das möchte ich an dieser Stelle ganz besonders hervorheben – mit Hilfe überaus engagierter und freundlicher Rathausmitarbeiter unsere Ausstellungsarbeit professionalisieren. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank!

Wir im Vorstand und im Künstlerischen Beirat des Kunstforums haben für unser Engagement ganz eigennützige Beweggründe: Wir möchten in einer Stadt leben, die uns Inspiration und Impulse gibt, in einer Stadt, in der Ästhetik und Offenheit herrschen, in der Kontroversen niveauvoll diskutierbar sind, in einer Stadt, die uns kulturelle Vielfalt bietet.

Dafür, meine Damen und Herren, dafür stehe ich heute hier.

Ich schließe mit einem Zitat von Alberto Giacometti, das auch unserem Jahresprogramm 2014 vorangestellt ist:

DER VERSUCH IST ALLES. WIE WUNDERBAR.

Vielen Dank!